

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 58 (1964)
Heft: 21

Rubrik: Jubiläum hier - Jubiläum dort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Etwas für alle

Jubiläum hier — Jubiläum dort **125 Jahre Taubstummenschule Riehen** **25 Jahre Fürsorgestelle Zürich**

Die heute noch bestehenden Taubstummenschulen in der deutschsprachigen Schweiz haben alle ein ehrwürdiges Alter von meist weit über hundert Jahren, wie z. B. Riehen, das auf den 5./6. September 1964 zu seiner 125. Jahresfeier einladen konnte. Aber sie sind nur alt als Institution. Neue und junge Kräfte sorgten immer wieder dafür, daß sie stets mit frischem Leben erfüllt wurden.

Einrichtungen der neueren Zeit sind dagegen Fürsorgestellen. Es ist allerdings nicht so, daß die Fürsorge erst seit ihrem Bestehen begonnen hat. Schon lange vorher hatten sich Leiter und einzelne Lehrer von Taubstummenanstalten um das Wohlergehen ihrer ehemaligen Schüler gekümmert, geholfen und beraten, soweit es ihnen bei ihren oft unglaublich großen beruflichen Verpflichtungen in Schule und Anstaltshaushalt überhaupt möglich war. Vor gut 50 Jahren setzte sich auf Seite der Gehörlosen auch Eugen Sutermeister für den Gedanken einer umfassenderen geistigen und sozialen Fürsorge ein. Der von ihm gegründete «Schweizerische Fürsorgeverein für erwachsene Taubstumme» sollte diese Aufgabe übernehmen. Seine Idee von einer zentralen schweizerischen Fürsorgestelle war aber nicht durchführbar, und so vergingen weitere Jahrzehnte, bis die unseren Verhältnissen besser angepaßten regionalen Fürsorgestellen ins Leben gerufen werden konnten. Am 4. Oktober 1964 durfte nun die Zürcher Fürsorgestelle das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern. — Beide Jubilare waren so liebenswürdig, auch den Redaktor der Gehörlosen-Zeitung zur Teilnahme an ihren Feiern einzuladen.

Das Jubiläum in Riehen

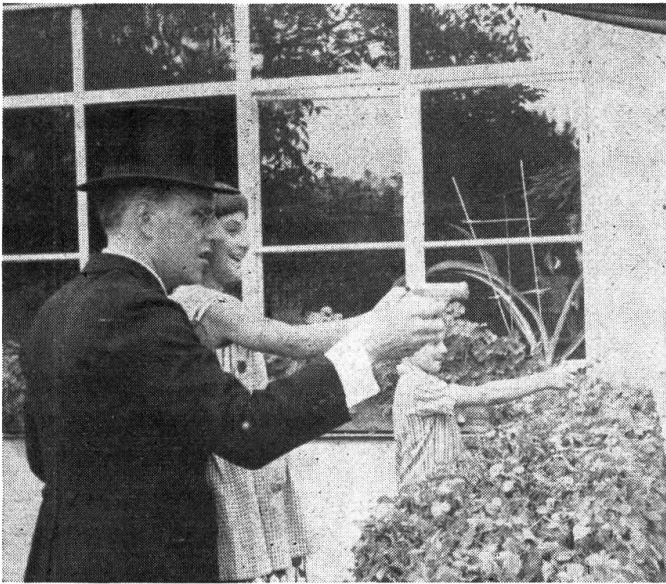
Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen

Am Vormittag des 5. September hatten Eltern und Gäste Gelegenheit, die Kinder an der Arbeit in den Schulzimmern zu beobachten. Natürlich gaben sich alle, von den Erst- bis zu den Neuntkläßlern, mächtig Mühe. Es ist immer ein zu Herzen gehendes Erlebnis, wenn man zuhören darf, wie einst taubstumme Kinder nun sprechen gelernt haben.

Der Nachmittag aber gehörte ganz dem Vergnügen. Die Lehrkräfte hatten in ihrer freien Zeit farbenprächtige Jahrmarktsbuden gebastelt, und die standen nun auf dem großen Schulhof. Ein fröhliches Jahr-



Mitwirkende beim Turnspiel «Vogelhochzeit».



Lächelnd läßt sich die Kleine die Hilfe des Bundenbesitzers gefallen. Der Lausbub im Hintergrund aber weiß natürlich, wie man mit einer Wasserpistole umgeht!

markt leben begann. Ringe wurden über verlockende Gaben zu werfen versucht, mit Wasserpistolen auf brennende Kerzen gezielt, einem Esel mit verbundenen Augen der Schwanz angesteckt, mit Miniaturautos um die Wette gefahren usw. Die gestrengen Lehrerinnen und Lehrer hatten sich zum Erstaunen der Kinder in verkleidete Bundenbesitzer verwandelt, wie z. B. der Herr in Frack und Zylinder am Schießstand (Bild).

Ziehet ein durch seine Tore mit Danken . . .

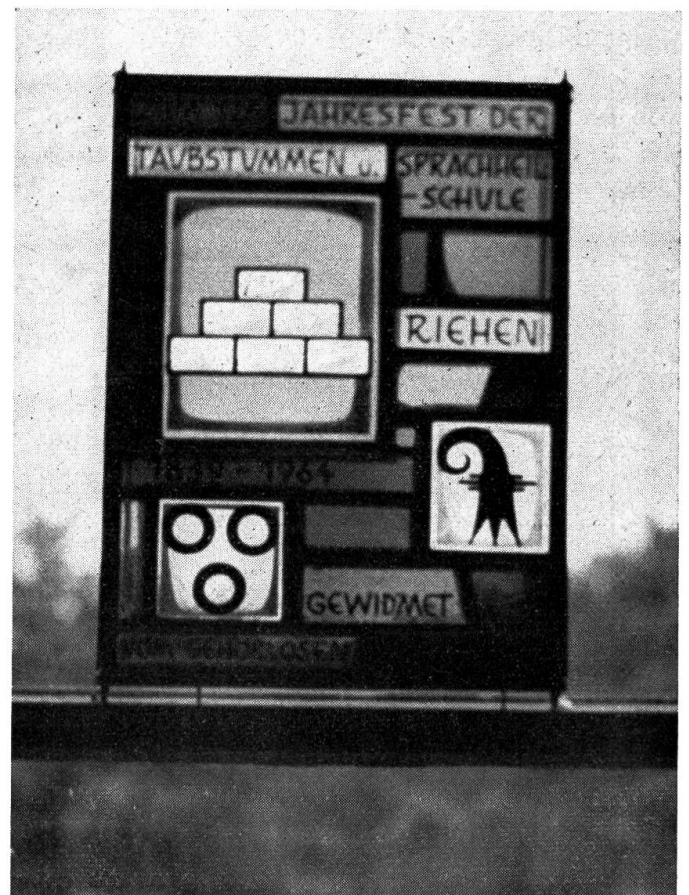
Diese Worte aus dem 100. Psalm standen im Mittelpunkt der Predigt von Herrn Pfarrer Fröhlich. Sie gab dem mit der Jahresfeier verbundenen Ehemaligentag am 6. September tieferen Sinn und Weihe, denn die Riehener Anstalt ist von Menschen gegründet worden, die Gottes Liebe zu diesem Werk trieb.

Über sechzig Ehemalige waren erschienen. Beinahe wären sie und die Anstalt durch die Anwesenheit von Bundesrat Tschudi geehrt worden. Leider verhinderten ihn zwingende Verpflichtungen am Besuche. In einem überaus freundlichen Handschreiben bedauerte er das und entbot schriftlich herzliche Glückwünsche. Dafür konnten sich die Anwesenden an einer wahrhaft

fürstlichen Ansprache erfreuen. In gutgesetzten und vorbildlich gesprochenen Worten überbrachte Herr Johannes Fürst (86 Jahre alt) die Glückwünsche der Ehemaligen, die der Anstalt ein von Künstlerhand ausgeführtes Gemälde des Rheinhafens stifteten. Der Taubstummenbund Basel schenkte eine Wappenscheibe (Bild) und sein Bruderverein Baselland eine wertvolle «Drucksache». Die Geschenke wurden von den Präsidenten der beiden Vereine mit herzlichen Worten übergeben. Eine ganz gewichtige «Drucksache», nämlich eine Tausendernote, hatte schon vor dem Gottesdienst mit dem Glückwunsch für die nächsten hundert Jahre Pro Infirmis durch ihr ehemaliges Vorstandsmitglied Herr Wildi-Weber aus Basel überreichen lassen.

Taubstummenanstalt und Gemeinde

Obwohl die Anstalt nicht das Werk der staatlichen Gemeinde ist, bestehen doch



Die vom Gehörlosenbund Basel geschenkte Wappenscheibe. Leider können wir sie nicht in ihrer Farbenpracht wiedergeben. Links oben ist das Gemeindewappen von Riehen.

seit ihrer Gründung freundschaftliche Beziehungen mit vielen Gliedern dieser Gemeinde. Das bewiesen die öffentliche Jahresfeier und der Gottesdienst am Nachmittag. Die schöne, alte Dorfkirche war bis auf den letzten Platz besetzt.

Herr alt Schulinspektor Grauwiller aus Liestal erstattete anstelle des leider schwer erkrankten Präsidenten, Herr Professor Heußler, und des im fernen Ausland weilenden Vizepräsidenten, Herr Dr. Burckhardt, den Jahresbericht. Er schloß mit den Worten: «So wollen wir denn nicht Hand an den Pflug legen und zurückschauen, sondern dürfen hoffnungsfroh unser Werk der Zukunft anvertrauen.» Diese Hoffnungsfreudigkeit ist notwendig, denn man hat in Riehen Neues begonnen. Neue Aufgaben sind gestellt worden: Ausbildung von sprachgebrechlichen und schwerhörigen Kindern, Ausbau des neu eingeführten pädaudologischen Dienstes und nicht zuletzt vermehrtes Bemühen um die Erwachsenenbildung.

Dann stellten sich nach altem Riehener Brauch die Schüler der Gemeinde vor. Herr Steiger, Vizedirektor, leitete ein Unter-

richtsgespräch der Oberschüler über «Die Geschichte unserer Schule», und alle tauben und schwerhörigen Schüler der oberen Klassen boten unter Leitung von Herrn Direktor Kaiser als Lehrprobe den abwechselungsweise gemeinsam und von Einzelnen gesprochenen 36. Psalm.

Den sinnvollen Abschluß bildete nach der Festpredigt von Herrn Pfarrer Schatz aus der Petersgemeinde Basel das gemeinsam gesprochene «Unser Vater».

Des Programms letzter Teil

Frohes Beisammensein im heimeligen Schul- und Heimgebäude an der Inzlingerstraße bei Tee und Kuchen bildete den letzten Teil des Programms. Wer Lust hatte, konnte sich den turnerischen Darbietungen der Schüler und am heiteren «Wachsfigurenkabinett» des Gehörlosenklubs Basel erfreuen oder in den Schulzimmern die ausgestellten Lehr- und Lernmittel studieren und Schülerarbeiten bewundern. — Der Berichterstatter hatte sich so darin vertieft, daß er leider die Darbietungen der Schüler und der jungen Mimenkünstler verpaßte.

Wie sie das Jubiläum in Zürich feierten

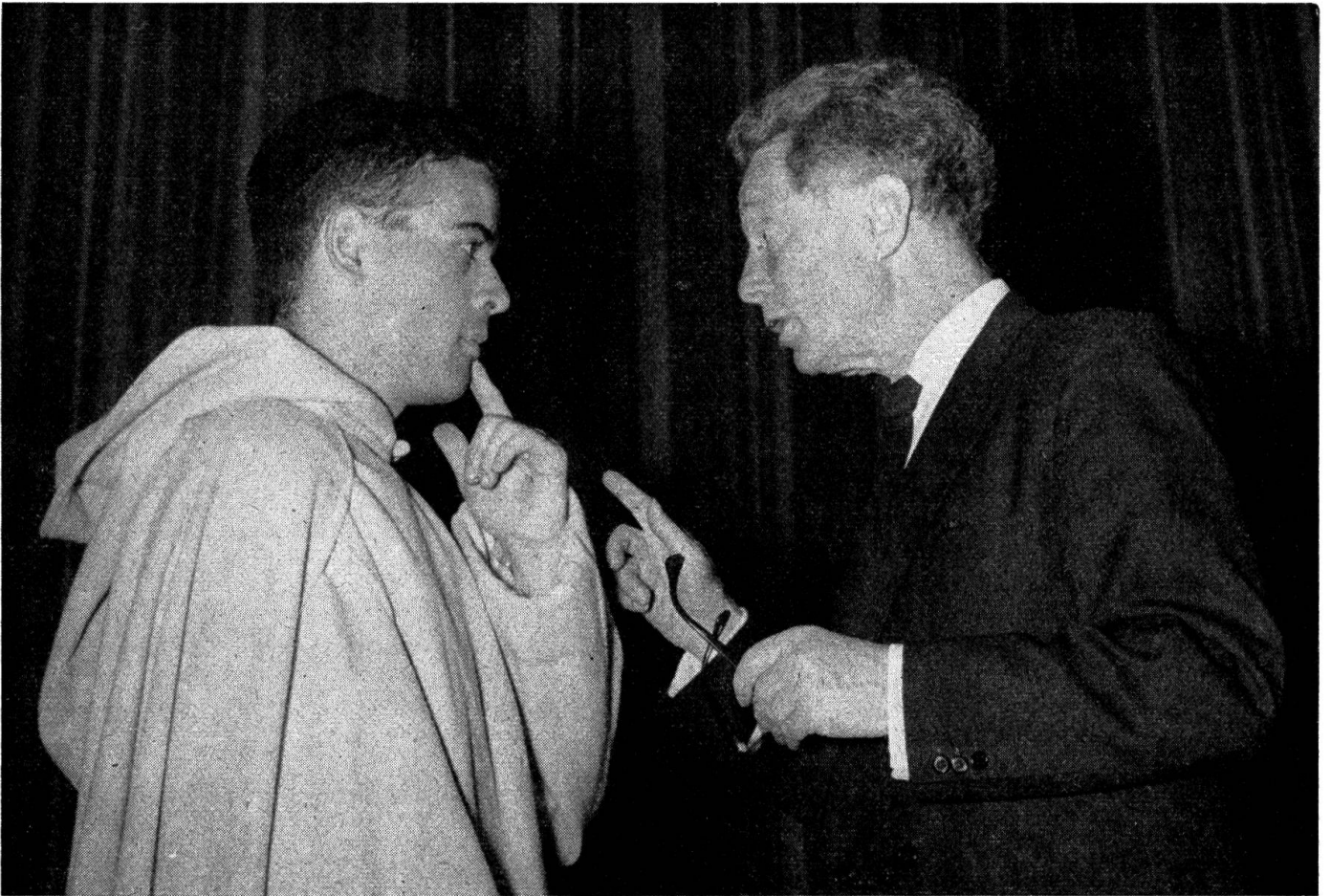
Hörende und Gehörlose e i n e große Familie

Zur Jubiläumsfeier in Zürich hatten sich nicht nur Mitglieder des Fürsorgevereins, sondern auch erstaunlich viele Gehörlose aller Altersstufen im Kirchgemeindehaus Obersträß eingefunden. Das war das eindrücklichste Erlebnis. Es war wirklich wie e i n e große Familie. Sie wurde begrüßt von Herrn Pfarrer Schächli, dem Präsidenten des Fürsorgevereins. Die Behörden waren vertreten durch Herrn Caesar Karner, Zentralsekretär des Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich, und «Pro Infirmis» durch ihre Zentralsekretärin, Fräulein Dr. Maria Meyer. Diese und eine Reihe weiterer Gäste wurden besonders willkommen geheißen. Unter ihnen befand sich auch der ehe-

malige zürcherische Taubstummenseelsorger, Herr Pfarrer Jakob Stutz. Mit seinen fast 90 Jahren war er sicher der älteste Teilnehmer.

Gehörlose Gratulanten sprechen

Die Grüße und Glückwünsche der Kantons- und Stadtbehörden, der katholischen und reformierten Kirche sowie der «Pro Infirmis» und des Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe sind im gedruckten Jahresbericht veröffentlicht worden. Dafür kamen an der Feier die Gehörlosen um so ausgiebiger zum Wort. Es sprachen die Herren E. Bühler für die Zürcherische Vereinigung der Gehörlosen, E. Imhof für die Bildungskommission, G. Linder für die Gehörlosenkrankenkasse, R. Künsch für die



Erwin Parker, Schauspieler, erteilt Spielanweisungen.



Raniero, Francesca und die Trinkgesellen.

Schachgruppe, Fräulein C. Maino für die Jugendgruppe, Herr A. Meierhofer als Vorstandsmitglied der Fürsorge und Vertreter der Kirchenhelfer, Fräulein M. Tanner für den Mimenchor und Frau L. Trachsel für die Mitarbeiter der Fürsorgestelle. Was sie sagten, kann man am besten mit einem Satze aus einer der kurzen Ansprachen ausdrücken: «Die Fürsorge hat uns bedeutsame Hilfe, viel Liebe und viel Freude gebracht.» Und sie ließen auch Blumen sprechen. Am Schlusse waren die Blumengrüße der einzelnen Gratulanten zu einem prächtigen Strauße von 25 leuchtenden Rosen vereinigt.

Der Ring in der Kette

Als die erste Zürcher Fürsorgerin, Schwester Marta Muggli, das Podium betrat, wurde sie mit besonders herzlichem Beifall begrüßt. Sie sagte, daß wir heute dreifachen Grund zum Jubilieren hätten, weil große Fortschritte in der Eingliederung der Gehörlosen in die Gemeinschaft zu verzeichnen seien, weil es keine arbeitslosen Gehörlose mehr gebe und weil immer mehr Gehörlose selber auch zu helfenden Menschen geworden seien. Dann hob sie eine kupferne Kette in die Höhe. Die Kette sei ein Symbol der Gemeinschaft, die von vielen, vielen geschmiedet worden ist, und jeder Einzelne sei ein Glied darin.

Rückblick und Ausblick

Herr Dr. iur. W. Wreschner, Mitglied des Vorstandes, sprach über die Entwicklung der Fürsorge. Die auch heute noch wichtige Einzelfürsorge wurde ergänzt durch Gruppenfürsorge, in der die Gemeinschaft auf verschiedene Art gefördert wird. Aus Fürsorge wurde nach Möglichkeit auch Vorsorge, indem sie die Beratung der Eltern von gehörlosen Kindern zu ihrer Aufgabe gemacht hat. Der Referent bezeichnete als Leitgedanken jeder Fürsorge: Sie möchte den Lebenskreis der Gehörlosen erweitern helfen, Freude in sein Leben bringen, ihm das Gefühl der Einsamkeit und die Idee der Minderwertigkeit nehmen. — Es war

besonders gegenüber den Gehörlosen eine nette Aufmerksamkeit, daß dieser Vortrag vervielfältigt worden war und zum Mitnehmen bereitlag.

Die «Lichtflamme»

Schon vor dem Vortrag hatten Gehörlose einige «fröhliche Sketches» als pantomimische Überraschungen dargeboten. — Den Höhepunkt aber bildete «Die Lichtflamme» nach einer Legende von Selma Lagerlöf, aufgeführt von der Gehörlosen-Jugendgruppe. Das Spiel zeigte die Wandlung eines vorher genußsüchtigen Menschen zum helfenden Menschen. Fräulein Eva Hüttinger, die verdiente Leiterin der Fürsorgestelle, erleichterte das Verständnis des Geschehens auf der Bühne jeweils durch vorausgehende kurze Inhaltsangaben. Sie durfte auch davon berichten, wie das gemeinsame Bemühen um ein gutes Gelingen für die Darsteller ein wertvolles Gemeinschaftserlebnis geworden sei. — Das schöne und eindruckliche Spiel war wie ein Wegweiser für die nächsten 25 Jahre Zusammenarbeit von Hörenden und Gehörlosen in der Zürcher Fürsorgestelle.

Ro.



Raniero auf dem Wege von Jerusalem nach Florenz. Er ist hilfsbereit geworden.